

# Schiersteiner Zeitung

## Amts-Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend  
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)  
(Schiersteiner Neu- Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

**Anzeigen**  
kosten die einseitige Kolonietexte  
oder deren Raum 20 Wfg.  
Reklamen 60 Wfg.

**Bezugspreis**  
monatlich 90 Wfg., mit Bringer-  
lohn 95 Wfg. Durch die Post  
bezogen vierteljährlich 2.55 Mk.  
auschl. Bestellgeld.

**Erscheint: Dienstags,  
Donnerstags, Samstags**  
Druck und Verlag  
Probst'sche Buchdruckerei  
Schierstein.  
Verantwortlicher Schriftleiter  
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164.

Postkontofonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 83.

Samstag, den 19. Juli 1919.

27. Jahrgang

10<sup>e</sup> Armée Etat — Major Bureau des Affaires Civiles.  
No. 10628—2/5.

Q. G. A. le 9. juillet 1919.

### Note de Service.

Il a été compte rendu au Général Commandant l'Armée que dans un certain nombre de cercles, les envisagements envoyaient l'organisation de fêtes pour le retour des prisonniers de guerre.

Cette intention n'est pas, en principe justifiée. Il y a en effet lieu de remarquer que, après l'Armistice, tous les militaires allemands, qui jusqu'au dernier jour avaient fait leur devoir sur les champs de bataille, sont rentrés chez eux sans aucune solennité. Il paraît donc légitime de vouloir agir autrement pour ceux qui depuis parfois plusieurs années ont été en France à l'abri de tout danger. Quelques un mêmes ayant de cette situation privilégiée à une reddition volontaire.

L'autre part en raison de la dispersion des camps de prisonniers, les rentrées seront très échelonnées.

Le Général Commandant l'Armée interdit, en conséquence, toute manifestation collective (receptiers officiels, arcs de triomphe, collectes et souscriptions etc.).

Le Général Commandant de la Xe. Armée  
signé: MANGIN.

Pour copie conforme:

Wiesbaden, le 16. juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny  
Administrateur militaire du Cercle de  
Wiesbaden (Campagne)  
signé: de JUVIGNY.

Xe. Armée District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden  
(Campagne) 5634/A.

### Avis!

Le Général Commandant l'Armée prescrit ce qui suit: Ordre formel est donné de n'acheter ou ne réquisitionner aucune quantité de pain sur le pays, tant que les ordres de l'Armée n'auront pas réglés les achats et leur répartition dans la zone de l'Armée.

Wiesbaden, den 14. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny,  
Administrateur militaire du Cercle  
de Wiesbaden (Campagne),  
signé: de Juvigny.

Es ist dem Kommandierenden General der Armee ein Bericht erstattet worden, daß die Einwohner gewisser Kreise Vorkehrungen zum festlichen Empfang der heimkehrenden Kriegsgefangenen treffen.

Diese Absicht ist im Grundsatz nicht gerechtfertigt. Es muß in der Tat bemerkt werden, daß die beim Waffenstillstand heimkehrenden deutschen Soldaten, die ihre Pflicht auf dem Schlachtfeld bis zuletzt erfüllten, ohne jede Feindseligkeit empfangen wurden. Es erscheint daher äußerst unlogisch, für die heimkehrenden Kriegsgefangenen, die verschiedenen Jahre in Frankreich und keiner Gefahr ausgesetzt waren, und von denen einige diese bevorzugte Situation durch freiwillige Ergebung gewählt haben, anders zu empfangen, als die damals heimkehrende Truppe.

Andernfalls werden die Gefangenentransporte wegen der großen Zersplitterung der Gefangenengruppen sehr auseinandergezogen eintreffen.

Der Kommandierende General der Armee untersagt daher jedwede gemeinschaftliche Manifestation (d. h. offizieller Empfang, Triumphbogen, Geld- und Unterschriftensammlungen usw.) und darf der Empfang der Kriegsgefangenen den Einzel- und familiären Charakter nicht übersteigen.

### Bekanntmachung!

Der Kommandierende General der Armee schreibt folgenden vor:

Strenger Befehl gegeben kein Heu zu kaufen oder zu requirieren, solange die Verfügungen der Armee den Ankauf und die Verteilung in der Armeezone geregelt haben.

Xe. Armée District de Wiesbaden Cercle de Wiesbaden  
(Campagne). 5635/A.

### Bekanntmachung.

Die Wirtschaftsabteilung in Mainz hält Muster und Preise von farbigen Fäden zur Seilfabrikation aus gedrehten Fasern und in gewöhnlichen Feinseiden zur Verfügung der Händler, die sich dafür interessieren könnten.

Wiesbaden, den 15. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny,  
Administrateur militaire du Cercle  
de Wiesbaden (Campagne).  
signé: de Juvigny.

10<sup>e</sup> Armée Etat — Major Bureau des Affaires Civiles.  
No. 10780—I/S.

V—Sh

Q. G. A. le 12 juillet 1919.

### NOTE!

Depuis quelque temps de nombreux attentats ont été commis dans la zone de la 10. Armée contre des femmes et des jeunes filles. Certains d'entre elles ont été attaquées, ont eu les cheveux coupés, le corps barbouillé de cirage, etc. d'autres ont vu leurs noms affichés avec des commentaires calomnieux.

Ces attentats sont généralement le fait de bandes de jeunes gens organisés dans ce but, et agissant délibérément.

Il est inadmissible que les autorités locale ignorent ces agissements ou s'en désintéressent.

Le Général Commandant l'Armée prescrit qu'à l'avenir, chaque fois qu'un attentat de cette nature aura été commis et que les coupables n'auront pas été arrêtés dans les 48 heures, le Bourgmestre sera immédiatement traduit devant le Tribunal de simple police, pour négligence dans ses fonctions.

D'autre part les auteurs de ces attentats seront traduits au conseil de guerre pour violences, attentats à la pudeur ou excitation à la révolte.

Des dispositions immédiatement prises à la connaissance des populations par les Administrateurs, par la voie de la presse et par affiches.

P. O. LE CHEF D'Etat — MAJOR.

signé: HELLE.

Pour copie conforme:

Wiesbaden le 16. juillet 1919.

Le Commandant de Juvigny  
Administrateur militaire du Cercle  
de Wiesbaden (Campagne)  
signé: de JUVIGNY.

Xe. Armée District de Wiesbaden (Campagne) 5636/A.

### Bekanntmachung.

Händler, die sich für nachstehend angegebene Lieferungen interessieren, können dem Herrn Administrateur militaire du Cercle de Wiesbaden (Campagne) bis zum 18. ds. Mts. ihre Bestellungen zukommen lassen:

- 1) Pelzwaren.
- 2) Palmen und Zierpflanzen.
- 3) Baumwoll-Lappen (Angabe der Qualität, Quantität und Veranschlagungspreis.)
- 4) Fahrradzubehörteile.

Wiesbaden, den 15. Juli 1919.

Le Commandant de Juvigny,  
Administrateur militaire du Cercle  
de Wiesbaden (Campagne).  
signé: de Juvigny.

### Frankreichs militärische Sicherheit.

mz. Versailles, 18. Juli. Vor dem Friedensauschuß der Kammer behandelte Ministerpräsident Clemenceau gestern die Frage der militärischen Sicherheiten für Frankreich auf dem linken Rheinufer, und erklärte, Marshall Foch habe vorgeschlagen, Brückenköpfe am Rhein zu errichten, die von Ententetruppen gehalten werden sollten. Der Oberbefehlshaber der alliierten Armeen habe jede mögliche Freiheit gehabt, sich schriftlich oder mündlich vor dem Verrerrat, vor der Konferenz oder vor dem Ministerrat zu erklären. Das, was der Friedensvertrag vorsehe, genüge für Frankreichs Sicherheit, selbst ohne Brückenköpfe, die Frankreich schließlich selbst hätte besetzen müssen. Nach seiner Ansicht gebe die militärische Hilfe Englands und Amerikas im Falle einer deutschen Herausforderung Frankreich genügende Sicherheiten. Wenn diese Sicherheiten schon im August 1914 vorhanden gewesen wären, so würde es nach seiner Meinung nicht zum Kriege gekommen sein. Die Sicherheit sei so groß, daß Frankreich durch Gesetz die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabsetzen könne. Der Ministerpräsident erklärte sich schließlich bereit, die beiden Foch'schen Briefe, soweit sie den Text des Einspruches, den Marshall Foch am 6. Mai in der Vollziehung der Friedenskonferenz hinsichtlich der militärischen Bedingungen des Friedensvertrages erhoben habe, dem Auschuß zur Verfügung zu stellen.

mz. Paris, 18. Juli. Der diplomatische Situationsbericht meldet u. a.: Der Oberste Rat behandelte die Frage der Besetzung des linken Rheinufer und die durch die Zurückziehung der englischen und amerikanischen Truppen geschaffene Lage. Diese Fragen machten die Anwesenheit des Marshalls Foch in der Sitzung notwendig. Ferner verhandelte der Rat über die Berichte der Kommissionen, die die Frage betr. Danzig und Memel übernommen haben und über die Frage der Festlegung der Ostgrenzen Deutschlands. Der „Matin“ meint, die Ausführung dieser Bestimmungen werde jedenfalls die Entsendung von Truppen und die Zusammenstellung eines beträchtlichen Personals notwendig machen. Endlich soll der Oberste Rat die Frage der Zurücksendung der deutschen Kriegsgefangenen besprochen haben.

### Der Kaiserprozeß.

mz. Versailles, 18. Juli. Die Kommission für die Verantwortlichkeiten berichtete gestern dem Obersten Rat der Alliierten über die Briefe Bethmann-Hollwegs und Hindenburgs, die die Verantwortung für die Handlungen Kaiser Wilhelms übernehmen wollen. Wie die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“ wissen will, hat die Kommission beschlossen, das Verlangen der beiden Männer, für den Kaiser einzutreten, abzulehnen.

### Die Verteilung der Kolonien.

mz. Die „Post“ meldet aus Rotterdam: Wie aus Paris verlautet, ist man sich gestern über die Verteilung der deutschen Kolonien einig geworden. Belgien soll an England einen bedeutenden Teil des alten Kongos abtreten und dafür einen großen Teil der deutschen Kolonien erhalten. England sichere sich auf diese Weise die Verbindung Kapstadt-Kairo.



## Zur Friedensfrage.

### Die besetzten Rheinlande.

Auf Einladung der Reichsregierung traten die Abgeordneten der Nationalversammlung und der preussischen, bayerischen, badischen und hessischen Landesparlamente, die in den rheinischen Gebieten gewählt sind, zusammen, und zwar in Weimar, um den Bericht des Vorsitzenden der deutschen Kommission über die Ausführung des Abkommens betr. die militärische Besetzung der Rheinlande, des Unterstaatssekretärs Dr. Lewald, entgegenzunehmen. An Hand des sogleich mit dem Friedensvertrage ratifizierten Abkommens entwickelte Dr. Lewald die Forderungen, die er in Versailles der unter dem Vorsitz des Ministers Loucheur stehenden Kommission der Besatzungsmächte gestellt hat. Sie fanden die einstimmige Zustimmung der Erschienenen. In der Diskussion wurden von den Rednern aller Parteien über die schweren Bedrückungen der linksrheinischen Bevölkerung die bittersten Klagen erhoben und die bestimmteste Erwartung ausgesprochen, daß es gelingen werde, die Ausführung des Abkommens so zu gestalten, daß insbesondere der freie Verkehr zwischen dem besetzten und unbefetzten Gebiet wiederhergestellt und die staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechte frei ausgeübt werden können. Reichsminister Dr. David legte die Aufgaben des Reichskommissars dar und forderte zur Bildung eines diesem beizugebenden parlamentarischen Rates auf.

### Der Wiederaufbau.

Die schwierige Frage, wie die Befreiung von deutschen Arbeitskräften für den Wiederaufbau Nordfrankreichs erfüllt werden könne, hat die Frage laut werden lassen, ob bei der Regierung bereits ein Plan für diese Aufgabe vorliegt. Wie die „Post“ jagt, „heißt es, ordnen sich nunmehr die Kräfte für die Organisation unserer Aufbauarbeiten in Nordfrankreich und Belgien. Die oberste Leitung behält das auswärtige Amt, die Ausführung das Reichswirtschaftsministerium, der Hanshaup wird vom Reichskommissar für das Wohnungswesen geleitet werden, der Vertreter aller in Betracht kommenden Gewerkegruppen, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, zu drei Ausschüssen berufen wird. Die Ernennung eines Reichskommissars für den Wiederaufbau steht unmittelbar bevor. Die Vermittlung der Arbeitskräfte haben die Gewerkschaften, die Heranziehung technisch höher ausgebildeter Kräfte für die Ausarbeitung der Entwürfe und die Bauleitung hat der neubegründete Architektentag in die Hand genommen. Eine andere Frage dürfte sein, wie das offenbar geplante deutsche Anerkennen von Entwürfen, wie den genannten, auf französischer Seite aufgenommen wird. Im Zusammenhang damit steht die Frage der Lieferung von Material. In Artikel 233 und 234 des Friedensvertrages wird ausdrücklich betont, daß den deutschen Vertretern nach Billigkeit Gehör gewährt werden soll. Ferner wird in der Anlage 4 zum Kapitel der Wiedergutmachungen die Anforderung von Verzeichnissen über die Stoffe zum Wiederaufbau in Aussicht gestellt. Zurzeit sind aber, wie bekannt, Bestrebungen nicht fehlend, die Heranziehung technischer Kräfte in den Wiederaufbau auch in Deutschland erhältliches Material zu liefern. Dadurch würden die Kosten bedeutend erhöht und die Erfüllungskraft Deutschlands für die andern Verpflichtungen geschwächt. Wenn nun deutscherseits darüber hinaus auch Arbeitskräfte, wie Architekten und Ingenieure angeboten werden sollten, so dürfte dadurch sowohl die Beschleunigung des Aufbaus wie auch die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes für die Vertragserfüllung nur gefördert werden. Jedenfalls würde auch von der deutschen Arbeiterschaft in der Aussicht auf deutsche Arbeitskräfte mit freiem

Arbeitsvertrag eine größere Bereitschaft und damit eine größere Arbeitsleistung zu erwarten sein. Demgegenüber sollten auch Gesichtspunkte von französischer Seite, die diesem Anerkennen vielleicht hemmend entgegenstehen, zurückgestellt werden, abgesehen davon, daß ein Abbau dieser Gesichtspunkte, die in gewissem Sinne auch der „Honne Libre“ befürwortete, für den Gedanken wirtschaftlicher Zusammenarbeit und der Völkerverständigung nur dienlich sein kann.

### Die schlesische Frage.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt aus, daß nach der Bestimmung über die Abstimmung in Oberschlesien die deutsche Bevölkerung im wesentlichen auf sich selbst gestellt sein würde. Dessenungeachtet müsse erwartet werden, daß das Abstimmungsergebnis für Deutschland ausfalle, denn nicht nur die Deutschen, sondern auch ein großer Teil der polnischen Bevölkerung dürften sich genug sein, sich zu sagen, daß ihr Wohlstand und Wohlergehen in Deutschland sicherer aufgeben sei als in Polen. Dem Auswärtigen Amt gehen unausgesetzt aus den Offiziellen Zuschriften zu, die die tiefe, verzweifelte Erregung der deutschen Bevölkerung bezeugen. Die in patriotischen Rundgebeten geäußerten Wünsche und Anregungen bleiben unverloren. Jedenfalls werden bei der Festlegung des Grenzgebietes die Wünsche der deutschen Bevölkerung nach aller Möglichkeit vertreten werden.

### Das Balkanproblem.

Aus Paris wird gemeldet: Man glaubt nicht mehr, daß das Abkommen mit Bulgarien am 25. Juli fertig sein wird, denn der Vertrag eröffnet eine Reihe sehr schwieriger Probleme und stellt sozusagen die ganze Balkanfrage wieder an die Tagesordnung. Es müssen die Griechen, die Serben und die Rumänen gehört werden, ehe endgültige Beschlüsse gefaßt werden können. Venizelos hat Ansprüche auf Thrazien erhoben, aber der Oberste Rat wünscht den Bericht von Tittoni über diese Frage abzuwarten.

### Diplomatischer Situationsbericht in Paris.

Der Oberste Rat der Alliierten hörte Venizelos an, der über die Befreiung von Aiden referierte. — Die österreichische Delegation hat zwei Noten übermittelt. Die erste verlangt die Versorgung Oesterreichs, welche Mitte Juli zu Ende gehen sollte, bis Ende September; die zweite macht Bemerkungen über die Schiffahrt und Luftschiffahrtslaufzeiten des Friedensvertrages. — Die deutsche Delegation sandte eine Note, in der sie fragt, welches die Aufgabe der alliierten Kommissare sein solle, die in Memei gelandet sind.

### Die bulgarische Friedensdelegation.

Die bulgarische Friedensdelegation wird in Neuilly untergebracht werden. Sie setzt sich aus dem Ministerpräsidenten Thodorow, dem Justizminister Danew, dem Handelsminister Zafrow, dem Minister für öffentliche Arbeiten Stambulinski und dem ehemaligen Minister Sarafow zusammen. In den Sachverständigen gehört auch der ehemalige Ministerpräsident Geshow. Die Delegation tritt am 25. Juli in Versailles ein.

### Wilson an Poincaré.

Präsident Wilson richtete anlässlich der Siegesfeier folgendes Telegramm an den Präsidenten Poincaré: „Möge es mir erlaubt sein, an dem Tage, der den Bruch der Fesseln brachte, die ebenfalls Frankreich in qualvoller Knechtschaft hielten, an das französische Volk herzliche Grüße des Volkes der Vereinigten Staaten und den Ausdruck seiner Freundschaft zu richten, die es empfindet, darüber, das Privileg gehabt zu haben, sich zur Befreiung der Welt mit Frankreich zu verbinden. Woodrow Wilson.“

## Note Noien.

Roman von H. Courths-Mahler.

79) Nachdruck verboten.

Josta lachte.

„Ach, Gerlinde, du glaubst doch selbst nicht, daß du zu den „alten Leuten“ gehörst. Solche schöne junge Frauen wie du wollen das sonst nicht hören.“

Die Gräfin sah sich mit wichtiger Vorsicht und schelmischem Lächeln um.

„Wir sind ja unter uns. Da brauche ich aus meinem würdigen Alter kein Hehl zu machen. Ich bin dreißig Jahre alt, meine liebe Josta — ein ehrwürdiges Alter für eine Frau.“

„Jetzt muß ich aber widersprechen, Gerlinde, sonst hältst du mich für einen Barbaren“, sagte Henning artig. „Eine Frau ist immer nur so alt, wie sie aussieht, und demnach bist du noch blühend.“

Die Gräfin hielt sich mit schelmischer Koterie in dem rosigen Schein des gegen die Sonne aufgespannten roten Zellschirmes und leuchtete mit drolligem Augenaufschlag.

„Das liegt an der günstigen Beleuchtung“, sagte sie scherzend.

„O, ich sah dich vorhin im grellen, hellen Sonnenschein und fand dich nicht weniger jung“, protestierte Henning.

Sie neigte dankend das Haupt.

„Ich hoffe, dir bei Gelegenheit auch etwas Hübsches sagen zu können“, sagte sie lebenswürdig, und Henning mußte sich wieder sagen, daß Gerlinde sehr charmant sein konnte, wenn sie wollte.

Dann wandte er sich wieder an Josta.

„Uebrigens besitzt du eine Doppelgängerin, liebe Josta. Als ich vorgestern die Linden entlang bummelte, sah ich vor mir eine junge Dame gehen, die dir in Gestalt und Haltung so auffällig glich, daß ich meinte, dich vor mir zu haben. Sogar deine durchaus nicht alltägliche Haarfarbe besaß diese Dame, und sie hatte ebenfalls wundervolle, starke Flechten, die noch dazu in ähnlicher Weise aufgesteckt waren, wie die deinen. Ganz strappiert eilte ich der Dame

nach, tatsächlich in der Meinung, dich vor mir zu haben. Da blieb sie plötzlich vor einem Schaufenster stehen und wendete mir ihr Profil zu.“

„Und natürlich sahst du in ein ganz fremdes Gesicht“, sagte Josta lachend.

Er schüttelte eifrig den Kopf.

„O nein! Sie trug allerdings einen leichten, weißen Schleier, aber das Profil glich dem deinen so sehr, daß ich sie überascht mit deinem Namen anrief. Da wendete sie mir ihr Gesicht zu — und — sah mich mit deinen dunklen Augen an. Aber das Gesicht war mir nun doch fremd, wenn auch dem deinigen ungemein ähnlich. Ich stammelte eine Entschuldigung und muß wohl ein sehr verblüfftes Gesicht gemacht haben, denn sie lächelte. Und das sonderbarste war, daß sie genau so schelmisch lächelte, wie du, sogar das kleine Grübchen erschien neben dem Mundwinkel bei diesem Lächeln, wie bei dir. So etwas Wunderbares von Ähnlichkeit habe ich noch nie bei zwei Menschen gesehen, die einander fremd sind.“

Josta sah ihn neckend an.

„Und? Ist nun die Geschichte aus?“

Er nickte.

„Ganz aus. Doch nein — ich sah sie nochmals in einem Wagen an mir vorbeifahren — vorher war sie im Besitz eines Hotels verschwunden — und zwar in Begleitung einer älteren Frau, sicher einer Dienerin. Und beide machten mir den Eindruck von Ausländern. Aber nun ist die Geschichte ganz aus!“

„Wie schade! Ich hätte diese meine Doppelgängerin gern einmal gesehen und mich überzeugt, ob die Ähnlichkeit wirklich so groß war.“

„Vielleicht hätte sich diese Ähnlichkeit als sehr gering erweisen, wenn man die Dame direkt neben dir gesehen hätte, liebe Josta“, sagte Gräfin Gerlinde. „Man glaubt ja oft, daß sich zwei Menschen zum Verwechseln ähnlich sehen, und sieht man sie dann zusammen, bleibt kaum noch eine schwache Ähnlichkeit. Die Phantasie spielt einem da manchen Streich.“

„Es ist möglich, daß sich diese Ähnlichkeit etwas verwischt hätte“, erwiderte Henning, „aber ich wette, Gerlinde, du hättest die Dame ebenfalls für Josta gehalten, bis sie dir voll ins Gesicht gesehen hätte.“

## Zur Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

— In einer Besprechung mit Unterstaatssekretär Lewald wurde der Beirat bei dem Reichs- und Staatskommissar für das besetzte Gebiet im Westen gebildet. Er besteht aus 18 Personen: sieben Vertretern des Zentrums, vier Sozialdemokraten, drei Demokraten, zwei Vertretern der Deutschen Volkspartei, einem Vertreter der Deutschnationalen und einem unabhängigen Sozialdemokraten.

— Die Deutschnationale Volkspartei hat wegen des drohenden Ernsteinsatzes folgende Antikontingation in der Deutschen Nationalversammlung eingebracht: Sozialistische und kommunistische Umtriebe, zum Teil geschürt durch ausländische Agenten, sind im Gange, um durch Erregung wilder Streiks die Arbeit auf dem Lande zu unterbinden und allgemeine Unruhen hervorzuheben. Die Einbringung der Ernste wird hierdurch verhindert und die Ernährung der Bevölkerung in Frage gestellt. Welche Maßnahmen gebietet die Regierung zur Abwendung dieser Gefahr zu treffen?

— Ueber Pläne der Reichsregierung zur Erfassung der ins Ausland verbrachten Kapitalien, um sie dadurch der Besteuerung zu entziehen, verlautet, daß ein Gesetzesentwurf vorbereitet wird, nach dem an einem bestimmten Tage die Abkempfung sämtlicher Wertpapiere vorgeschrieben wird. Ohne diesen Stempel verlieren sie ihren Geldwert. Dadurch werden die Besitzer solcher im Ausland verschleppten Kapitalien gezwungen, ihre Kapitalien zurückzuführen, wenn sie sich vor der völligen Entwertung der Papiere schützen wollen.

### Das deutsche Reichsnotopfer.

Abgabepflichtiges Vermögen	Prozentsatz der Abg.	Gesamthöhe
50 000 Mk.	9 - Proz.	4 500 Mk.
100 000 „	11 „	11 000 „
200 000 „	13 „	26 000 „
300 000 „	15,3 „	46 000 „
400 000 „	16,5 „	66 000 „
500 000 „	18,3 „	91 000 „
600 000 „	19,3 „	116 000 „
700 000 „	20,9 „	146 000 „
800 000 „	22 „	176 000 „
900 000 „	23,4 „	211 000 „
1 000 000 „	24,6 „	246 000 „
1 500 000 „	29,7 „	446 000 „
2 000 000 „	33,3 „	670 000 „
3 000 000 „	39,3 „	1 171 000 „
4 000 000 „	43,3 „	1 721 000 „
5 000 000 „	45,4 „	2 271 000 „
6 000 000 „	47,8 „	2 871 000 „
7 000 000 „	49,6 „	3 471 000 „
8 000 000 „	51,4 „	4 171 000 „
9 000 000 „	53,1 „	4 771 000 „
10 000 000 „	54,2 „	5 421 000 „
100 000 000 „	63,9 „	63 920 000 „

Der Ausdruck der Augen war allerdings anders. Aber sonst — ich sage nochmals, mir schien es wie ein Wunder.“

Die Sonne war im Untergehen, und es wurde kühl auf der Terrasse. Vom Fluß herüber zog ein leichter Nebelhauch. Da brach man auf, um hinein zu gehen. Die Diener schlossen die großen roten Schirme und trugen das Teegerät hinein.

Josta schien wirklich aufzuleben in der Gesellschaft ihres Schwagers. Henning war ihr unzertrennlicher Begleiter, und er bot alles auf, um sie aufzuheitern. Ein heimliches Glücksgefühl war in ihm, daß es gerade ihm gelang, so günstig auf ihre Stimmung einzuwirken. Und da er von früh bis spät ihre Gesellschaft genießen konnte, kostete es ihn keine Anstrengung, heiter und froh zu sein. Nur daran durfte er nicht denken, daß diese Wochen ein Ende nehmen würden, und daß er dann wieder fern von ihr weiter leben mußte.

Diese Gedanken schob er weit von sich. Er lebte nur der beglückenden Gegenwart.

Rainer war viel vom Hause fort in Geschäften. Aber oft begleiteten ihn Josta und Henning zu Pferd, wenn er auf das Vorwerk oder die Felder ritt. Das schöne, herblich angehauchte Wetter begünstigte diese Ritte. Und dabei bekam auch Rainers ernstes Gesicht zuweilen einen frohen Ausdruck. Josta war dann meist so fröhlich, daß sie auch mit ihrem Gatten einen besangenen Scherzton fand. Aber sonst blühte Graf Rainer, wenn er sich unbeobachtet wußte, oft recht trübe.

Es war zu augenfällig, wieviel glücklicher Josta in Hennings Gesellschaft schien, als in der seinen. Darauf hatte ihn Gerlinde gar nicht immer wieder mit berechnenden Worten aufmerksam zu machen brauchen. Er sah es selbst, wie froh Jostas Augen leuchteten, sobald Henning zu ihr trat.

(Fortsetzung folgt.)



## Japan und Deutschland.

Nach dem niederländischen Korrespondenzbureau teilt die japanische Gesandtschaft in Haag mit: Die Blätter der unlangst tendenziöse Gerüchte verbreitet, daß Deutschland während des Krieges bei der Besetzung von Japan verschiedene Versuche unternommen habe, um Japan von den Alliierten loszutrennen. Deutschland soll u. a. Japan freie Hand gegenüber den niederländischen Kolonien angeboten haben. Der japanische Gesandte ist ermächtigt, diese, jeder Grundlage entbehrenden Gerüchte auf das bestimmteste zu dementieren.



Talaat Pascha Enver Pascha  
Zum Tode verurteilte türk. Staatsmänner.

## Das Siedelungsgesetz.

In der deutschen Nationalversammlung ist das Siedelungsgesetz verabschiedet worden. Nach dem amtlichen Ausgang des Weltkrieges und dem damit verbundenen Frieden war die Lösung der Siedlungsfrage eine Notwendigkeit geworden. Deutschland, das nach dem Krieg ein Industriegebiet gewesen, der seiner Millionenbevölkerung durch den Ertrag seiner industriellen Erzeugnisse eine gute und auskömmliche Existenz bieten konnte, ist durch den Friedensvertrag, der ihm das alte Erzeugnis Elbst-Verbringen und die Kohlengruben an der Saar nimmt, von seiner Stellung eines der größten Industriegebiete der Welt zu einem Agrarland herabgesunken. Millionen Deutscher, die bisher in Industrie- und Gewerbe- und Erwerb gefunden, müssen sich jetzt nach einer anderen Möglichkeit, ihr Leben würdig zu führen, umsehen.

In den letzten Jahren vor dem Kriege machte sich die große Abwanderung vom ländlichen Lande in die Städte bemerkbar. Solange die Industrie genügend Arbeit und Erwerbsmöglichkeit bot, machte sich dieser Abzug zwar in der Landwirtschaft, aber nicht allgütig, bemerkbar. Seit dem großen Zusammenbruch im November aber leidet unsere ganze Industrie, die Arbeitslosigkeit nimmt von Tag zu Tag zu, und einige Städte haben sich jetzt schon gezwungen, durch Abwanderung der Bevölkerung wenigstens einigermaßen diesem Uebelstande Abhilfe zu schaffen, um so den Einheimischen einige Arbeitsmöglichkeit zu bieten. Für diese abgesiedelten Elemente muß natürlich eine andere Existenzmöglichkeit gesucht werden. Deutschland ist in Zukunft darauf angewiesen, durch Abwanderung seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse seine Bevölkerung zu ernähren. Was liegt also näher, als alle in den Städten überflüssigen Menschen zum Lande anzusiedeln?

Der Friedensvertrag beraubt uns nicht nur einiger unserer besten Industriegebiete, er nimmt uns noch viele landwirtschaftliche Provinzen. Der Verlust der wichtigsten Ackerbauprodukte wird für uns sehr fühlbar sein, noch mehr aber werden wir den Ausfall der Erzeugnisse aus dem Ostpreußen vermissen. Westpreußen und Posen sind verloren, beide Provinzen liefern den größten Bedarf an Kartoffeln und Gemüse. In Zukunft werden wir diese Produkte nur noch gegen Kauf von Getreide, das in den Besitz der beiden Provinzen gelangt, für die Ernährung unseres Volkes erwerben. Bei dem Verlust unserer Ostprovinzen wird es uns nicht sehr leicht fallen, vom Ausland zu beziehen, zumal der Friedensvertrag uns zwingt, ganz gewaltige Summen an unsere Sieger zu zahlen. Wenn wir diese Lasten aufhängen wollen, sind wir gezwungen, mit unseren Geldmitteln sehr sparsam umzugehen und haushälterisch zu sein. Wenn die Regierung daran ging, auf eine andere Art die notwendigen Lebensmittel beschaffen zu lassen, so unserm gewaltigen Arbeitslosenheer Arbeitsmöglichkeit und Erwerb zu bieten, so war das nur eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit.

In Deutschland liegen gewaltige Strecken Landes, die bisher für den Ackerbau nicht zugänglich gemacht worden sind. Schon vor dem Kriege dachte man an die Ausnutzung dieser Oedländer und in der Zwischenzeit wurde auch die ersten Versuche gemacht. In einem ertragreichen Ergebnis haben aber diese Arbeiten bislang noch nicht geführt. Jetzt aber zwingt uns der Kampf ums Leben und um das Dasein unseres Volkes, mit allem Nachdruck an die Arbeit zu gehen, unserm Lande jedes Fleckchen, das nur irgendwie geeignet ist, nutzbar und ertragreich zu werden, herauszuholen. Hierzu muß das neue Siedelungsgesetz herangezogen werden.

Die Arbeitslosen in den Städten sollen für die Ausnutzung unserer Oedländer und Moore gewonnen werden. Diese Maßnahme erhalten sie die Möglichkeit, sich in den nutzbar gemachten Gebieten nicht nur einen Erwerb, sondern auch Heim und Grundbesitz zu erwerben. Sehr viele werden diese Gelegenheiten sicher dankbar begrüßen. Zu hoffen ist, daß besonders die Kriegsbeschädigten die in Folge ihrer Verletzungen zu schwerer Industriearbeit in den Städten nicht mehr herangezogen werden können, sich für das Siedelungswesen eignen lassen. Start wird in den nächsten Wochen wahrscheinlich auch ein Anmarsch der Einwanderer aus den an Polen verloren gegangenen Gebieten sein. Diese Leute, fast durchweg Landwirte von Beruf, müssen gleichfalls in die neuen Gebiete abgesiedelt werden, um einer Überfüllung der Städte und damit einer Steigerung der Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Der nach Abwanderung unseres Oedlandes gewonnene Boden wird natürlich bei weitem nicht ausreichen, um alle für die Siedlung in Frage kommenden Personen dorthin absiedeln zu können. Das Gesetz sieht daher eine andere Regelung vor. Die Domänen, die Eigentum des Staates sind, und alle die großen Güter, deren Besitzer allein nicht in der Lage sind, für eine ausreichende Bestellung des Bodens und seine fruchtbringende Ausbeutung zu sorgen, werden, soweit dies zweckdienlich erscheint, in kleinere landwirtschaftliche Betriebe umgewandelt und zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt werden.

Alle Parteien der Nationalversammlung haben ohne Ausnahme für die Annahme des Gesetzes gestimmt, ein Zeichen dafür, daß sie alle von der Wichtigkeit durchdrungen waren. Möge auch unser Volk, besonders die für die Ansiedlung in Frage kommenden Kreise, sich ebenso begeistert für den Siedlungsgedanken zeigen, damit das neue Problem zum Segen Deutschlands und seines so schwer um das Leben kämpfenden Volkes gelöst werde!

## Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 19. Juli 1919.

**c Wiederbeschaffung von Glocken.**  
Dem Beispiele der Wiesbadener und vieler anderer Gemeinden folgend, denkt nun auch die hiesige evgl. Gemeinde an die Wiederbeschaffung von Glocken. Ihr Plan scheint um so eher gerechtfertigt, als sie schon vor dem Kriege kein schönes Geläute mehr hatte und heute von einem solchen überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Schon unter dem verstorbenen Pfarrer Wenzel wurde im Jahre 1901 ein Kostenanschlag über neue Glocken eingebracht, und der Plan lauchte von Zeit zu Zeit wieder auf; die Ausführung unterblieb aber. Möchte er nun zur Tat werden! Geplant ist, — wenn irgend möglich — zu der noch vorhandenen kleinen, zwei größere Bronzeglocken hierzu zu beschaffen. Wir verweisen auf den Aufruf des Kirchenvorstandes in der heutigen Nummer und wünschen dem schönen Werk ein gutes Gelingen.

**s Gemeinnützige Baugenossenschaft Schierstein.** Unter dieser Bezeichnung war für gestern Abend eine Versammlung nach dem Nassauer Hof einberufen worden, die von Interessenten so zahlreich besucht war, wie es von den Einberufern kaum erwartet wurde. Die Versammlung sollte sich beschäftigen mit der eventl. Gründung einer Heimstätten-Baugenossenschaft. Herr Eilner eröffnete die Versammlung 9 Uhr mit Begrüßung der Erschienenen und Erklärung des Zwecks der Versammlung. Er erteilte dem Referenten des Abends, Herrn Redakteur Hupfeld, Wiesbaden, das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe führte in einstündigem Vortrag, der am Schluß befällig begrüßt wurde, die Vorteile aus, die eine Baugenossenschaft den Mitgliedern bringt. Einleitend erwähnte er, daß das Geld, das für viele Notstandsarbeiten in den Gemeinden ausgegeben wird, oft besser angewendet worden wäre, wenn dafür den betr. Arbeitern Grundstücke zur eigenen Bewirtschaftung zugewiesen worden wäre. Er kam dann auf das Wohnungswesen in den Großstädten und auf die während des Krieges entstandene Wohnungsnot in Stadt und Land zu sprechen. Da in absehbarer Zeit eine private Baulätigkeit nicht zu erwarten ist, bleibt eben nur genossenschaftlicher Zusammenhalt, und da muß der Grundsatz beherzigt werden: Jeder Familie ein eigenes Heim! Er besprach dann den vom Reich gewährten Heberleerungszuschuß, der die Spannung zwischen den Friedens-Baukosten und dem der Zeitzeit darstellt. An den Heberleerungskosten sollen sich nach dem Gesetz allerdings auch Staat und Gemeinde beteiligen. Durch das Siedlungsgesetz ist es jetzt den Baugenossenschaften ermöglicht, geeignetes Land enteignen zu lassen, um es den Mitgliedern als Bauplätze in Erbpacht zu überweisen. Dadurch brauchen diese nicht durch Landwucher veräußerte Bauplätze bar zu bezahlen. An Hand der Statuten der „Gartenstadt Wiesbaden“ erläuterte er näher Zweck und Nutzen solcher Siedlungen, schilderte dann aber auch Pflichten, Rechte und Verantwortlichkeit der Mitglieder derselben. Gegen den Schluß des Vortrags kam Herr Hupfeld dann auf die Bauplätze und Bauweisen zu sprechen, und zwar die Ziegeleien, Schlackensteine, Zement- und Lehmziegelbau. Welches nun die geeignetste und billigste ist, wird sich, je nach der Gegend und sonstigen Verhältnissen richten. Er hofft und wünscht aber, daß es bald zur Gründung einer Baugenossenschaft kommt, zum Segen für deren Mitglieder wie auch des Ortes, womit er seinen Vortrag schloß. — In der nun anschließenden Diskussion ergriff Herr Eilner das Wort, um die Ausführungen des Referenten zum Teil zu ergänzen, wie auch die Schallensellen vorzuführen, die sich naturgemäß da einstellen, wo Licht ist. Es griffen weiter ein in die Aussprache die Herren Abels, Lehrer Schmidt, Schlossermeister Kaiser, Gg. Schäfer, um Aufklärungen zu erlangen und ihre Meinung über die evgl. Gründung einer Gew. Baugenossenschaft zu äußern. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, einen fünfstelligen Ausschuß zu wählen, der die weiteren Vorarbeiten zu erledigen hat, die der Gründung vorhergehen müssen. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren Abels, Eilner, A. Schumann, C. Ohler, Wih. Sommer. Nachdem Herr Eilner noch kurze Schlussworte an die Versammelten gerichtet hatte, schloß er die Versammlung mit Dank für den zahlreichen Besuch.

**\*\* Ertrunken.** Die Familie Carl Schäfer traf die erschütternde Nachricht, daß ihr Sohn, der 21-jährige Schiffer Carl Schäfer in Ausübung seines Berufs in Frankenthal ertrunken ist. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

**\* Beförderung.** Auf Grund des Erlasses des Ministers des Innern vom 10. März d. J. wurde Herr Polizeisergant Schütz von hier zum Polizeiwachmeister befördert.

**\* Sport.** Morgen vormittag veranstaltet der Fußballklub 1908, hier, seine auf Pfingsten geplante olympischen Spiele auf dem Ostteil des Hafendammes. Die Wettkämpfe zerfallen in Staffetten zu 3000, 1000 und 400 m und Einzelspielen bestehend aus 100, 200, 500 und 1000 m Lauf, Dreikampf und Fußballweitstoß. An den Wettkämpfen beteiligen sich 10 Vereine mit nahezu 100 Teilnehmern.

**\*\* Hinweis.** Der Gesangsverein „Sängerkreis“ hält heute Abend im „Rebstock“ eine Versammlung ab. — Heute Abend findet in der „Rheinlust“ eine Mitglieder-Versammlung des Siedlungsvereins statt.

**\* Einmachzucker.** In den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden wird im Laufe der nächsten Woche je 1 Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung verteilt werden. Diejenigen Hühnerbesitzer, die ihrer Eierablieferungspflicht nicht oder nur mangelhaft nachgekommen sind, erhalten keinen Einmachzucker.

**\* Vorläufig noch keine Freigabe des Reiseverkehrs.** Die „Köln. Ztg.“ berichtet: Durch die Aufhebung der Blockade werden die Bestimmungen über den Reiseverkehr im besetzten Gebiet und nach dem unbesetzten Deutschland zurzeit nicht geändert. Ferner meldet die „Köln. Volksztg.“: Nach Mitteilungen aus der besetzten Zone wird die französische Militärverwaltung vorläufig die bisherigen Bestimmungen über Reisen in das besetzte Gebiet weiter bestehen lassen. Auch die Einfuhr rheinischer Zeitungen in das besetzte Gebiet oder nach Frankreich bleibt vorderhand verboten.

**\*\* Wegen Milchpanscherei wurde die Ehefrau B. von hier zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.** Der von ihr zum Verkauf gelangten Milch waren 30% Wasser zugesetzt.

**\* Obstschäppreise im ganzen 10. Armeegebiet.** Die von uns schon angegebene Ausdehnung der bekannt gegebenen Höchstpreise für Obst bei Abgabe an den Verbraucher über den Bereich des Kreises Mainz hinaus ist zur Tatsache geworden. Das Oberverwaltungsamt der zehnten Armee, dem die Versorgungsämter in Mainz, Wiesbaden und Kreuznach unterstehen, hat angesichts der Obstruktion der Händler, die sofortige Festsetzung der für Mainz geltenden Höchstpreise für den ganzen Armeebereich beschlossen und an die nachgeordneten Stellen bereits Anordnungen ergehen lassen. Es sind damit eine Preisgleichheit für das ganze besetzte Rheingebiet (Wiesbaden) und das Rheingebiet (Kreuznach) herbeigeführt, also ein genügend großes Wirtschaftsgebiet zur Durchführung der Preise geschaffen. Der Anreiz zur Abwanderung wird damit umso geringer, zumal auch die Pfalz und der Regierungsbezirk Koblenz in gleiche Weise vorgegangen sind.

**\* Herstellung neuer und Verlegung vorhandener Fernsprechanstalten.** Die Handelskammer zu Wiesbaden berichtet ihre Bekanntmachung in Nr. 7. Biffer 114 der „Nachrichten für Industrie und Handel des Handelsamtes Wiesbaden“ dahin, daß Anträge auf Herstellung neuer und Verlegung bestehender Fernsprechanstalten auch in Wiesbaden an die Kreisadministration, Administration militaire du Cercle de Wiesbaden zu richten sind.

**\* Die Erhöhung der Brottration im Herbst.** Der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird aus Weimar berichtet: Wie wir hören, wird vom 1. Oktober ab eine Erhöhung der Brottration erfolgen. Zugleich soll mit der neuen Ernte eine geringere Ausmahlung des Getreides plangreifen, um für die Viehfütterung eine größere Menge von Kleie zu gewinnen. Es sind ferner in Argentinien große Getreidemengen angestapelt; ein Teil der dortigen Vorräte ist bereits auf dem Wasserwege unterwegs.

**\* Neue Amtsbezeichnung.** Die bisher unter dem Titel „Einkommensteuer-Veranlagungskommission“ bestehende Behörde führt von jetzt an die Bezeichnung „Preussisches Staatssteueramt“.

**\* Abstempelung sämtlicher Wertpapiere.** Ueber Pläne der Reichsregierung zur Ersetzung der ins Ausland verbrachten Kapitalien, um sie dadurch der Besteuerung zu entziehen, verlautet, daß ein Vorprojektdruck vorbereitet wird, nach dem an einem bestimmten Tage die Abstempelung sämtlicher Wertpapiere vorgeschrieben wird. Ohne diesen Stempel verlieren sie ihren Geldwert. Dadurch werden die Besitzer solcher im Ausland verschleppten Kapitalien gezwungen, ihre Kapitalien zurückzuführen, wenn sie sich vor der völligen Entwertung der Papiere schützen wollen.

**\* Kriegsanleihe bis 83% gestiegen.** Von der Berliner Börse wird gemeldet: Der Verkehr stand heute, 15. Juli, im Zeichen der erneuten Kriegsanleihe-Steigerung, die gegen Schluß unter gewaltigen Umsätzen bis 83% anstieg und damit den gestrigen Kurs um 2% überholte.

**\* Die Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung hat bekanntlich in ihrer letzten Sitzung eine Erhöhung der Eintrittspreise für Kurhaus und Brunnen beschlossen.** Viebrich und die übrigen Nachbarkarte werden von der Erhöhung insofern betroffen, als für sie die Hauptkarte zum Besuche des Kurhauses von 50 auf 75 Mt., die Beikarte von 25 auf 40 Mt., im Preise erhöht worden ist. Für die Einwohner von Wiesbaden sollten die Jahreskarten in der Folge 60, die Beikarten 40 Mt., Tages-Kurhauskarten für den ganzen Tag kommen auf 2 Mt. statt bisher 1.50 Mt., zu stehen, während die Karten für den einmaligen Eintritt bis 1 Uhr mittags ihren 1 Mark-Preis beibehalten



## Vermischtes.

**Deutschlands größtes Boot.** Das größte bis zur Einstellung der Feindseligkeiten in Dienst gestellte deutsche Unterseeboot ist „U. 142“, das laut „Prometheus“ 1917 auf der Germania-Werft gebaut wurde. Bei einer Länge von 97,5 Meter, einer Breite von 9,06 Meter und einem Tiefgang von 5,38 Meter verdrängte es aufgetaucht mit normalem Vorrat 2158 Tonnen, untergetaucht, aber ohne durchströmte Räume, ist seine Wasserverdrängung 2785 Tonnen. Zwei Motoren von je 3000 PS. und einer von 550 PS., zusammen also 6550 PS., geben ihm bei Ueberwasserfahrt 18 Seemeilen Geschwindigkeit, untergetaucht liefern zwei Elektromotoren von je 1300 PS., zusammen also 2600 PS., Strom für eine Fahrt von 8,5 Seemeilen. Der größte Treibstoffvorrat von 451 Tonnen gestattet bei einer mittleren Fahrt von 6 Seemeilen Geschwindigkeit die Zurücklegung von 20 000 Seemeilen, das sind 37 000 Kilometer, beinahe ein Erdumfang, oder 2½ mal von Wilhelmshaven nach New-York und zurück. Unter Wasser können ohne Neuaufladen der Elektromotoren mit 4,5 Seemeilen Fahrt 70 Seemeilen zurückgelegt werden. Zwei 15 Zentimeter-Geschütze 140 sind die artilleristische Bewaffnung des Bootes, 4 Bug- und 2 Heckrohre von 50 Zentimeter Durchmesser, für die 19 Torpedos mitgeführt werden, bilden die Torpedobewaffnung. Zum Betrieb des Bootes sind 83 Mann Besatzung erforderlich. „U. 142“ ist jetzt in englischen Besitz. Größere Boote waren zwar im Bau, waren aber bis zum Absinken des Waffenschiffes nicht in Dienst gestellt worden.

**Brückeneinsturz.** Ein eigenartiger Brückeneinsturz ereignete sich in Freiberg in der Schweiz; die berühmte über die Freiburger Schlucht führende Hänge-



Die bei einer Automobil-Überfahrt zusammengebrochene berühmte Hängebrücke bei Freiberg in der Schweiz.

brücke brach während der Ueberfahrt eines Automobils zusammen, wobei das Automobil aus einer Höhe von 75 Metern abstürzte.

Die Kerze und ihre Haltbarkeit. Dr. nat. eine Kerze noch, die jahrzehntlang im Wasser lag? Wer die Frage hört, wird zunächst an einen Scherz glauben und mit unflätiger Sicherheit „Nein“ antworten. Michael Faraday erzählt jedoch in seinen Vorlesungen „Die Naturgeschichte einer Kerze“ (heute deutsch bei Reclam) folgendes: „Hier habe ich eine Kerze, die Oberst Wasley aus dem untergegangenen Schiff „Royal George“ geholt hat. Sie hat viele Jahre lang, der Einwirkung des Salzwassers ausgesetzt, auf dem Meeresgrund gelegen und zeigt, wie gut eine Kerze erhalten bleiben kann; denn wenn sie auch Risse bekommen hat und arg zerkratzt und zerbrochen ist, brennt sie doch, angezündet, regelmäßig wie er, und die ursprünglichen Eigenschaften des Talgs kommen, sobald er geschmolzen ist, wieder zum Vorschein.“ Zum näheren Verständnis mag noch beigefügt werden: „Royal George“ war ein Segler, der im Jahre 1782 bei Spithead unterging. Das Boot wurde 1839 entleert. Die von Faraday erwähnte Kerze hat also etwa 57 Jahre im Seewasser gelegen.

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass mein guter Sohn, unser lieber Bruder, der Schiffer

**Karl Schäfer**

im blühenden Alter von 21 Jahren in Frankenthal ertrunken ist. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen.

In tiefer Trauer:

**Carl Schäfer nebst Kinder**

Schierstein, Friedrichstrasse 32.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Betr. Ausgabe von Einmachzucker.

Im Laufe der nächsten Woche kommt in den Gemeinden je ein Pfund Einmachzucker auf den Kopf der Bevölkerung zur Verteilung. Es werden hierfür besondere Karten ausgegeben, die den Gemeinden zur Aushändigung zugehen.

Diejenigen Süßwarenbefitzer, die ihrer Eierablieferung pünktlich oder in nur mangelhafter Weise nachgekommen sind, sollen von dem Bezug des Einmachzuckers ausgeschlossen werden.

Wiesbaden, den 11. Juli 1919.

Der Landrat.

S. B.: Schmidt.

Die Ausgabe der Einmachzuckerkarten findet am 21. ds. Mts., hier im Sitzungssaale statt und zwar:

2. Brotkartenbezirk von 8—10 Uhr vorm.
4. „ „ 10—12 „ „
3. „ „ 2—4 „ nachm.
1. „ „ 4—6 „ „

Der Brotkartenausweis der laufenden Woche ist vorzulegen.

Das Lebensmittelbüro ist den ganzen Tag geschlossen.

## Bekanntmachung.

Die Eltern bzw. Angehörigen aller noch nicht in die Heimat zurückgekehrten Kriegsgefangenen werden ersucht, sich zwecks Auskunftserteilung am Montag, den 21. ds. Mts. während der Dienststunden im Rathause, Zimmer 7 hier zu melden.

Schierstein, den 17. Juli 1919.

Der Bürgermeister: Schmidt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem so frühen Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Sohnes, unseres treuen Bruders

## August Schäfer

sagen wir allen Freunden, Verwandten, und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Cunz für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie seinen Schulkameraden und Kameradinnen und Allen, welche ihm das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren innigsten Dank.

In tiefstem Schmerze:

**Georg Schäfer und Kinder.**

## Zur Reisezeit!

Für Herren:

Sacko-Kuzüge M. 118.50, 140.—, 185.—, 295.—, 395.—  
Joppen-Kuzüge M. 50.—, 67.—, 84.—, 98.—  
Wachjoppen und Pufferjackets M. 26.50, 35.—, 48.—, 68.—, 90.—  
Hosen, Strapazierware M. 15.—, 20.—, 32.—, 56.—, 88.—  
Echt engl. Regenmäntel, Pariser Schnitt, sehr angenehm im Tragen, kein Gummi M. 395.—  
Makelfertigung aus besten engl. und deutschen Stoffen unter Garantie für guten Sitz.  
Stoffverkauf auch per Meter.

Jünglings- und Knabenkleidung in reichster Auswahl.

Für Damen:

Sport- u. Straßen-Kostüme M. 142.—, 152.50, 173.—  
Regenlichte Seiden-Mäntel und Jaden M. 195.—, 245.—, 295.—  
Gummimäntel, feine Pariser Form M. 325.—, 345.—  
Einzeln Röcke M. 31.50, 40.—, 72.50  
Mädchenteiler, Größe 45—100 von M. 10.— bis 40.—  
Gelegenheitskauf:  
Hosenträger M. 1.25, 1.75, 4.50, 9.50, 16.—  
Widelsamaken M. 5.—, 10.—, 15.—  
Rucksäcke M. 3.—, 6.—, 9.—

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 56.

## Atelier für mod. Photographie.

F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder  
Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild.

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr

Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet

## Schulranzen

Größte Auswahl.

Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnonstrasse 10  
Reparaturen.

## Junger Mann,

evtl. Kriegsbeschädigter, fleißig und zuverlässig, als Packer, sowie für Botengänge und Verwaltungen sofort gesucht.

**Schulz & Braun,**  
Spiralbohrerfabrik.

## An die evangelischen Einwohner von Schierstein.

Allenthalben gehen die Gemeinden an die Wiederbeschaffung ihrer Glocken. Wir haben schon vor dem Krieg kein Geläute mehr gehabt, das der Bedeutung unseres Orts und der Größe unserer Gemeinde entsprochen hätte und der Plan einer Neubeschaffung besteht seit ca. 20 Jahren schon. Nach dem zu Kriegszwecken eine ohnehin gesprungene Glocke abgeliefert wurde, ist nur noch eine kleine vorhanden, die kaum über einige Häuser hin zu hören ist. Glockenmetall wird eher teurer als billiger. Darum soll der Fest baldigst näher getreten werden. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle nach Kräften mithelfen, d. h. ein wirkliches Opfer für die Sache zu bringen bereit sind nicht nur durch eine einmalige Gabe, sondern durch Zahlung eines regelmäßigen monatlichen oder vierteljährlichen Beitrags bis zum April nächsten Jahres.

In dem Vertrauen, daß nicht allzu viele sich ausschließen, wollen wir an das schöne Werk herangehen.

Gaben werden entgegengenommen und quittiert von:  
Pfarrer Cunz, Schulstr., Kirchenvorst. F. M. Schmidt, Mittelstr., Eisenhandlung W. Schneider, Wilhelmstr. und Kirchenrechner Maulhardt, Bahnhofstr.

Dieselbst liegen auch die Zeichenlisten für die regelmäßigen Beiträge auf. Diese werden dann jeweils an den gewünschten Terminen eingesammelt.

Der Kirchenvorstand.

Sonntag, den 20. Juli von 12—1 Uhr  
werden die

## Sparmarken

in der Schule eingetragen.

Spar- und Darlehnskasse.

Saubere

Wachfrau

alle 14 Tage gesucht.

Frau Pohl,

Bierweg 27.

## Bibelstunde

Sonntag, den 20. Juli, abds 8½ Uhr, Wilhelmstr. 25. II.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Sonntag, 20. Juli 1919.

Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst.

10½ Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 4 Uhr Bibelstunde.

Pfr. Cunz.

Ruhige alleinlebende Dame

sucht freundl.

2 oder 3-Zimmerwohnung

evtl. auch Frontparterrewohnung

in gutem Hause. Näheres

zu erf. bei

Meier,

Karlstr. 18

Ein junges

Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

Adolfstraße 15.

Ein

Rüchenschrank

zu verkaufen. Zu erfragen

in der Geschäftsstelle.

Gabe demnächst

1 Wagon Anthrazit

zu erwarten und nehme Be-

stellungen entgegen.

Moriz Wintermeier, Geschäftsstelle.

Hemdentuche  
Schürzenzeuge  
Hemdenflanelle  
Blusenflanelle  
Rohnessel  
Matratzendrelle

in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen.

Für Wiederverkäufer

Engros-Preise.

## Julius

Lahnstein

MAINZ

Gutenbergplatz 13.

Brautpaar sucht sofort oder

päter

2-3-Zimmerwohnung

mit Küch. Offertenunter

Sch. an die Geschäftsstelle.

Ein neuer

feldgrauer Rock

und eine zweireihige

Ziehharmonika

zu verkaufen. Näh. in d.

Geschäftsstelle.